

TÖNERNE MENSCHENFIGÜRCHEN DER URNENFELDERKULTUR

Aus der bekannten Siedlung der älteren Urnenfelderkultur — vornehmlich wohl Stufe HA I — auf dem Martinsberg in Kreuznach stammen zwei sehr roh geformte, 7,5-12 cm lange Tongebilde, bei denen nur mit einiger Mühe die Absicht erkennbar wird, Menschengestalten darzustellen (Abb. 1, 1. 3). W. Dehn¹⁾ bemerkt mit Recht, daß sie den

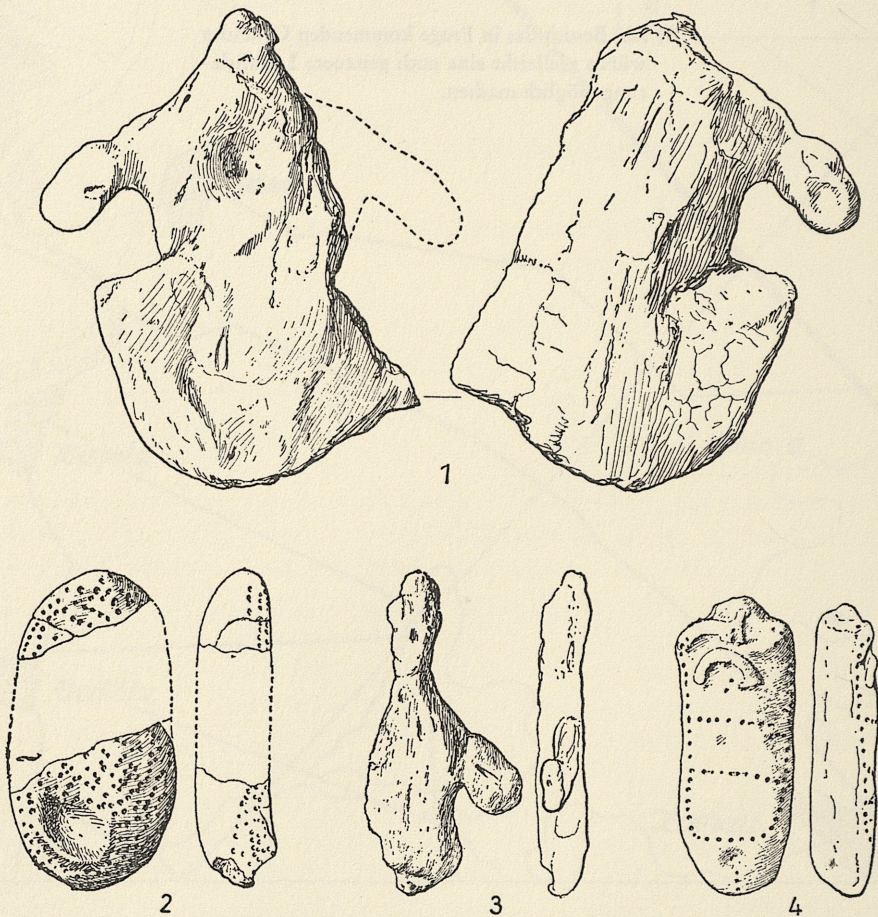


Abb. 1 Figürchen aus Kreuznach (nach W. Dehn). M = 1:2.

1) W. Dehn, *Kreuznach*. Kataloge west- u. süd-

deutscher Altertumsammlungen Bd. 7 (1941)
Teil 1, 61 mit Abb. 28.

nach seinem Fundmaterial nicht alltäglichen Charakter dieses Platzes verstärken und hebt sie von länglichen, punktverzierten Tongebilden ab (Abb. 1, 2. 4)²⁾; so ungeschlacht und ungeschickt die beiden Figürchen sind, bei beiden sind abgestreckte Arme angestrebt. Damit reißen sie sich einer Gruppe von — soweit ersichtlich — männlichen Menschenfigürchen aus Ton ein, die über den weiten Bereich der Urnenfelderkultur und darüber hinaus bis zum Balkan gestreut sind. Im folgenden seien sie in Beispielen vorgestellt, die sich der Verf. bei zu anderen Zwecken angestellten Literaturdurchsichten notiert hat, also einer gewiß sehr unvollständigen und ergänzungsbedürftigen Übersicht; sie beginnt im Westen.

Aus *Frankreich* sind solche Figuren aus Euvy, Dép. Marne, Fundstelle Les Pointes Roger³⁾ bekannt. Sie stammen aus einer Grube mit „poteries graphitées de l'époque des Champs d'Urnes“: drei etwa noch 10 cm lange Figürchen (Abb. 2) mit waagrecht ab-

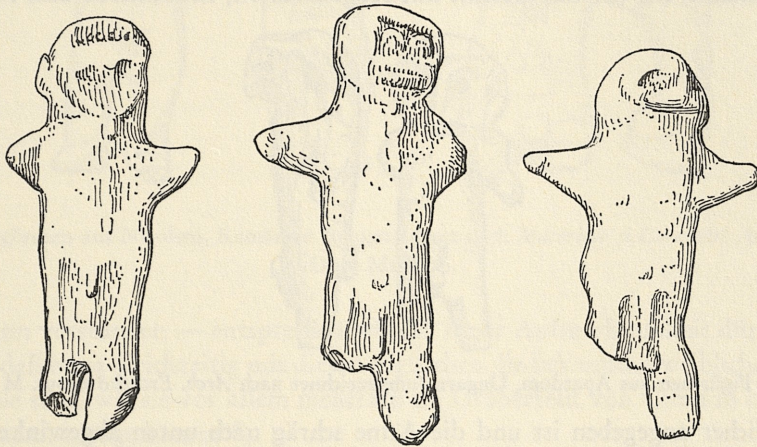


Abb. 2 Figürchen aus Euve, Dép. Marne (umgezeichnet nach *Gallia* 14, 1956). M = 1 : 2.

gestreckten Armen; rundliche Gesichter sind dargestellt, sei es mit Eindrücken, die Augen darstellen sollen, sei es mit herausgekneteter länglicher Nase; am Beginn der einzeln geformten Beine sind die Figürchen abgebrochen. In den „Pfahlbauten“ am Lac du Bourget in Savoyen⁴⁾ fanden sich gleichartig gestaltete, rundliche, nur noch 5-6 cm lange kleine Figürchen (Abb. 3) neben sehr vereinfachten flachen, bei denen Kopf, waagerechte Arme und Beine durch Stümpfe angedeutet sind, also ähnlich den Stücken von Kreuznach (Abb. 1).

2) *A. a. O.* Teil 2, 30.

3) *Gallia* 14, 1956, 185 f. mit Abb. 12.

4) E. Chantre, *Etudes paléoethnologiques dans*

le bassin du Rhône, Âge du bronze, Teil 1, Album Taf. 71. — L. Couetil, *Bull. Soc. Préhist. de France* 12, 1915, 396 mit Taf. 8, 26-27.

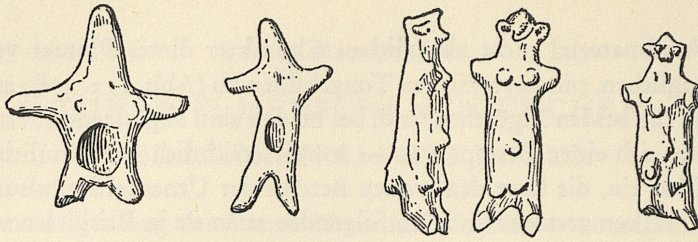


Abb. 3 Figürchen aus dem Lac du Bourget, Savoyen (umgezeichnet nach E. Chantre). M = 1 : 2.

Aus *Deutschland* kann ich neben Kreuznach nur noch eine „8,5 cm lange walzenförmige männliche Tonfigur“ aus Apolda nennen, die in einer „spätbronzezeitlichen-hallstattzeitlichen Siedlung gefunden wurde⁵⁾).

Aus Apatdom im westlichen *Ungarn* ist eine etwa 7,5 cm lange, rundliche Statuette (Abb. 4) bekannt, bei der das Gesicht mit Augenlöchern, Mundkerbe und Nasenrücken

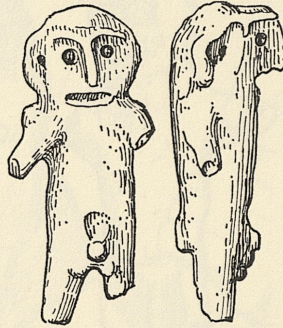


Abb. 4 Figürchen aus Apatdom, Ungarn (umgezeichnet nach *Arch. Értésítő* 1909). M = 1 : 2.

etwas deutlicher angegeben ist und die Arme schräg nach unten abgewinkelt sind. Sie gehört wohl in urnenfelderzeitlichen Zusammenhang⁶⁾.

Schließlich werden die Figürchen in der in *Rumänien* weit verbreiteten Noua-(Noa)-Kultur angetroffen, die durch ein- und zweihenklige Tassen mit erhöhtem Henkel gekennzeichnet ist. Ihre Siedlungen mit ihren ausgedehnten Aschenstellen (zolni) werden in die Zeit von der jüngeren Bronzezeit bis in die Urnenfelderzeit datiert⁷⁾. Von zwei

5) A. Möller, *Nachrichtenbl. Dt. Vorzeit* 8, 1932, 92.

6) *Arch. Ért.* 29, 1909, 352 Abb. 9, 8.

7) Der namengebende Fundort liegt unweit von Kronstadt. Vgl. J. Nestor, 22. *Ber. RGK.* 1932, 116 f. mit Anm. 480-481; D. Popescu, *Acta Arch. Hung.* 7, 1956, 318; M. Petrescu-Dimbovița, in: *Ber. 5. internat. Kongr. Vor- u. Frühgesch. Hamburg* 1958 (1961), 669; E. Zaharia, *Dacia* 7, 1963, 139 ff.; A. C. Flo-

rescu, *Arheologia Moldovei* 2/3, 1964, 143 ff.: aus der aufgeführten Lit. ergibt sich, daß die Meinungen über die Genese der Noua-Kultur — aus einheimischen Wurzeln mit besonderem Anteil der Monteoru-Kultur, oder zudem durch Einflüsse von außen — und über die Konnektion von Grab- und Siedlungsfunden mit Hortfunden uneinheitlich sind. — Freundsliche Hinweise verdanke ich J. Nestor, Bukarest.

Figürchen aus einer Siedlung dieser Kultur in Nicoleni (Abb. 5)⁸⁾ ist die eine in der üblichen Form gestaltet. Die Arme sind waagrecht abgewinkelt, die kurzen säulenförmigen Beine mit Andeutung der Füße ganz erhalten. Die andere Figur erinnert in ihrer rohen Formung an die Kreuznacher Beispiele⁹⁾. Es wäre voreilig, nach diesen wenigen Belegen schon ein zeitliches Gefälle von Osten nach Westen annehmen zu wollen, wenn das auch manchen anderen Erscheinungen der Urnenfelderkultur — im

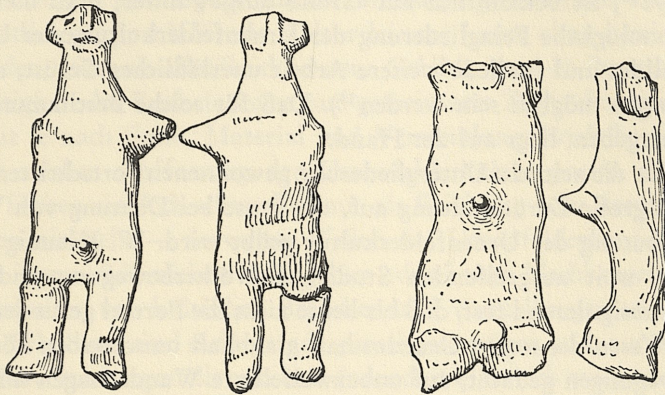


Abb. 5 Figürchen aus Nicoleni, Rumänien (umgezeichnet nach *Materiale și Cercetări Arh.* 8, 1962).
Ohne Maßstab.

weiteren Sinn verstanden — entsprechen würde. Mehr Aufmerksamkeit dürfte zunächst verdienen, daß etwa gleichzeitig mit diesen Figürchen die bekannten weiblichen reich verzierten Idole sind, wie sie vor allem mehrfach im Gräberfeld von Cirna in der südwestlichen Walachei zutage kamen¹⁰⁾.

8) Z. Székely, *Materiale și Cercetări Arh.* 8, 1962, 329 Abb. 4, 15-16, 337, 340. Maße sind nicht mitgeteilt.

9) Nur noch 2,7 und 4,3 cm hohe Oberteile roher, walzenförmiger Figürchen mit Augenlöchern, Mundschlitz, Nasenandeutung ohne abgewinkelte Arme aus Valea Jijei II im Gebiet von Jași weist J. Nestor (*Studii și Cercetări de Istorie Veche* 3, 1952, 51 mit Abb. 8 rechts) der Prae-Cucuteni-Kultur zu. Bei solchen Stücken mag die geringe Qualität eine Zuweisung schwierig machen. Auch in der Gumelnița-Kultur können ähnlich schlichte Figürchen vorkommen (vgl. z.B. *Materiale și Cercetări Arh.* 2, 1956, 541 Abb. 67, 3). In der Regel sind — soviel ich sehe — die Ton-

idole des Cucutenikulturkreises gekennzeichnet durch Durchstiche am Kopfrand, Hervorheben der Gesäßpartie, geschlossene Beine, sie sind zudem weiblichen Geschlechts. Bei den soweit kenntlich ebenfalls weiblichen Tonidolen der Gumelnița-Kultur braucht das Gesäß nicht hervorgehoben zu sein, die abgewinkelten Arme können bei gut erhaltenen Stücken nach vorn sich beugend umgebogen sein, das Unterteil ist säulenförmig oder die Beine sind nur durch eine Furche voneinander abgesetzt oder sie sind gespreizt.

10) V. Dumitrescu, *Necropola de incineratie din epoca bronzului de la Cirna* (o.J.) besonders 244 ff. Vgl. auch dazu weitere Lit. bei W. Kimmig, *Seevölkerbewegung und Urnen-*

Damit ist die Übersicht schon beendet¹¹⁾. Beachtenswert ist, daß die Figürchen, soweit erkennbar, männlichen Geschlechtes sind und daß sie durch mehrere Jahrhunderte, in Deutschland und Frankreich von der älteren Urnenfelderkultur (HA) bis zur jüngeren (HB) verwendet worden sind. Alsbald stellt sich die Frage, ob die Figürchen einen für die Urnenfelderkultur und womöglich teilweise auch noch für die ihr vorangehende späte Bronzezeit wichtigen Typ darstellen. Dank der Bemühungen vornehmlich von H. Müller-Karpe¹²⁾ ist bekanntlich auf Grund ausgewählter, d. h. hierfür geeigneter Typen eine chronologische Feingliederung der Urnenfelderkultur oder Urnenfelderzeit gelungen, ein solides und für jede weitere Arbeit unerlässliches Gerüst, auch wenn hier und da Änderungen möglich sein werden¹³⁾. Daß für solche Bestimmungen unsere Figürchen nichts hergeben, liegt auf der Hand.

Gegenüber den für die zeitliche Untergliederung gewonnenen Fortschritten der Forschung fällt die überaus große Zurückhaltung auf, die heute bei Deutung von Wesen und geschichtlicher Bedeutung der Urnenfelderkultur geübt wird. W. Kimmig stellt in seiner gedankenreichen, weit ausgreifenden Studie „Seevölkerbewegung und Urnenfelderkultur“¹⁴⁾ etwas resignierend fest, daß bis heute nicht die Formel gefunden sei, mit deren Hilfe man das Wesen der neuen Gemeinschaft glaubhaft umschreiben könne. Man habe an religiöse Bewegungen gedacht, auf unbezweifelbare Wanderungen hingewiesen oder auch Veränderungen im sozialen Gefüge in den Vordergrund gerückt u. a. m. Muß man sich also auf die Typologie zurückziehen und bleibt, wie es E. Wahle¹⁵⁾ für einen anderen Komplex formuliert hat, „der historische Ablauf im wesentlichen nur ein fortgesetzter Wandel der Gerättypen und eine Folge von Fundprovinzen“? Nun hat E. Wahle den Aufsatz, dem das eben genannte Zitat entnommen wurde, mit der Überschrift „Typologisches und wirklichkeitsnahes Denken in der prähistorischen Forschung“ versehen und sucht

felderkultur, in: Studien aus Alteuropa Teil 1 (1964) 267. — Ähnliche Figuren stammen aus bronzezeitlichen Fundkomplexen von Ostrovul Mare (*Materiale și Cercetări Arb.* 1, 1953 Taf. 32 nach S. 649).

11) In der Terremarenkultur Italiens sind spärliche Bruchstücke kleiner, schlichter Tonfigürchen z.T. durch Andeutung von Brüsten als weiblichen Geschlechtes gekennzeichnet (*Bull. Palet. Ital.* 55, 1935 Taf. 5, 2-3). In der späten Protovillanovakultur sind nach H. Müller-Karpe, *Vom Anfang Roms* (1959) 53, Menschenfiguren unbekannt. Deutlich unterscheiden sich von unseren einfachen Tonfigürchen die bekannten frühvillanovazeitlichen vornehmlich aus den Albanerbergen durch größere Ausmaße, sorgfältigere Gestaltung und

die Gesten, die sie zum Ausdruck bringen; vgl. Müller-Karpe *a. a. O.* 51 ff., 76 ff., der ihren Beziehungen zu tönernen und bronzernen in Kreta nachgegangen ist.

12) H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen* (1959); ders., *Die Vollgriffschwerter der Urnenfelderzeit in Bayern* (1961).

13) Vgl. z. B. die Besprechungen von W. A. v. Brunn (*Prähist. Zeitschr.* 38, 1960, 320 ff.) und W. Kimmig (*Bonn. Jahrb.* 159, 1959, 559 ff.).

14) W. Kimmig, *Seevölkerbewegung a. a. O.* 268.

15) E. Wahle, *Tradition und Auftrag prähistorischer Forschung*. Ausgewählte Abhandlungen als Festgabe zum 75. Geburtstag, hrsg. von H. Kirchner (1964) 287.

den wirkenden und die Formen gestaltenden Kräften nahe zu kommen. Dabei zieht er sowohl den schöpferischen Akt, als auch die in einer Fundprovinz zum Ausdruck gelangende Lebenskraft¹⁶⁾, die sich auch über ihre Grenzen hinaus geltend machen kann, in Betracht. In einem solchen Rahmen der Interpretierung mögen auch unsere Männerfigürchen ihren Ort finden und trotz ihrer gewiß untergeordneten Bedeutung und Wertigkeit einen bescheidenen Beitrag zum Verständnis der Urnenfelderkultur als eine weite Teile Europas über ein halbes Jahrtausend füllende, eigentümliche, kräftig pulsierende, wenn auch deutlich gruppenbildende Kultur leisten; kaum ohne bestimmte Konstellationen entstanden, leitet sie allmählich in neue Gebilde über. In ihr vereinigen sich mit hin Mannigfaltigkeit der Erscheinungen und gemeinsame Züge; das Ausdrucksvermögen ihrer Typen ist je nach Form, Material und Verwendungszweck bestimmt und eigentümlich. Einer solchen Auffassung der Urnenfelderkultur passen sich die Figürchen zwanglos ein. Haben sie doch schwerlich nur als Spielzeug oder dergleichen gedient¹⁷⁾, sondern dürften vielmehr — in weiten Teilen des Urnenfelderbereiches vorkommend und wohl von ihrem südöstlichen Randgebiet oder besser Nachbargebiet ausgehend — auf Gemeinsamkeiten von kultischen Bräuchen und Vorstellungen schließen lassen. Die Chancen ihrer Erhaltung sind nicht gerade günstig, sie mögen auch aus anderem Material wie Holz und Knochen hergestellt sein und dadurch erklärt sich wohl auch ihre Seltenheit.

16) Dieser Begriff ist von E. Wahle in seiner bekannten Arbeit *„Zur ethnischen Deutung frühgeschichtlicher Kulturprovinzen, Grenzen der frühgeschichtlichen Erkenntnis“* (1941, 2. Aufl. 1952) entwickelt worden.

17) Das soll nicht heißen, daß es damals Kinderspielzeug nicht gegeben hätte. Ohne die be-

kannten Tonrasseln bemühen zu wollen, sei z.B. auf Miniaturgefäße aus der endbronzezeitlichen Siedlung von Laposhalom in Ungarn hingewiesen, die B. Banner ansprechend in dieser Weise gedeutet hat (*Acta Arch. Hung.* 9, 1959, 245 ff.).